

Religionen in Vietnam

Konfuzius, Buddha und die Geister

Legt man einen europäischen Maßstab an, der von definierten Kirchenmitgliedschaften ausgeht, hat ein großer Teil der Vietnamesen keine eindeutige Religionszugehörigkeit. Man zieht häufig keine Trennungslinien zwischen verschiedenen Traditionen. Ein einheimischer Animismus und Ahnenkult ging vielfältige Verbindungen mit dem Konfuzianismus und Buddhismus ein. Viele Vietnamesen können heute im Tempel der einen und morgen in jenem einer anderen Religion beten, ohne dabei Widersprüche zu empfinden. Bei den alltäglichen Riten und Gebeten besteht oft kein Bewusstsein, aus welcher Religion diese historisch stammen. Fast jede Familie hat heute einen Altar für die Verehrung der Ahnen im Haus. Weit verbreitet ist der Glaube an Geister und Dämonen, die dem Menschen nützen oder schaden können.

Konfuzianismus

Der Konfuzianismus kam mit der Eroberung Vietnams durch China (111 v. Chr.) ins Land. Nur mit Vorbehalten kann er als Religion bezeichnet werden, doch hatte er tiefgreifende Auswirkungen auf das religiöse Leben. Konfuzius, der um 500 vor Chr. wirkte, war skeptisch gegenüber den metaphysischen Aussagen der Religion. Wenn man die gegebene Welt nicht versteht und meistert, und bei wem wäre das schon der Fall, wie kann man dann Aussagen über das Jenseits wagen, meinte er.

Doch folgte aus dieser nüchternen Diesseitigkeit keine Ablehnung der Religion. Im Gegenteil legte Konfuzius größten Wert auf die überlieferten Opferpraktiken und den Ahnenkult. Wollte er offen lassen, ob die Götter und Ahnen existieren, galt ihm doch der Brauch an sich als geheiligt. Den Traditionen zu folgen, Riten und überlieferte Sitten zu beachten, bedeutet Stabilität für die Gesellschaft wie den einzelnen und hilft beim Bau einer besseren Welt. Der Konfuzianismus blickt nach rückwärts auf ein harmonisches Altertum, in dem

gerechte Kaiser, Söhne des Himmels, einem kultivierten Volk vorstanden, das sie gar nicht beherrschen mussten, weil Tugenden wie Treue, Rechtschaffenheit,

Cao Dai Tempel



Aufrichtigkeit, Sittlichkeit und Weisheit regierten. Die überlieferten Riten und ethischen Normen sind Reste, die sich aus dieser wunderbaren Vorzeit erhalten haben. Wer sie beachtet, hilft darum mit, die idealen Verhältnisse des Altertums wieder erstehen zu lassen.

Die wichtigste soziale Einheit ist für die Konfuzianer die Familie mit klaren Rollenverteilungen zwischen Mann und Frau, Alten und Jungen. Auf der Basis funktionierender und gegen alle Widrigkeiten zusammenhaltenden Familien kann ein solider Staat erreicht werden. Als eine der wichtigsten Tugenden galt Konfuzius das Lernen. Der wahre Mensch zeichnet sich dadurch aus, dass er täglich neues Wissen gewinnt, sich neue Fertigkeiten aneignet. Für die Regierung und öffentliche Ämter zeichnet man sich deshalb nicht durch Herkunft aus, sondern durch Bildung. Die Gelehrten sollen die Richtung der Gesellschaft bestimmen. Doch wahre Gelehrsamkeit ist nach Konfuzius immer der Vergangenheit zugewandt, dem harmonischen Altertum. Bildung bedeutet ihm Literatur, Poesie, Geschichte und klassische Musik. Diese konservative Grundhaltung des Konfu-



zianismus, die alle Neuerungen skeptisch bis ablehnend betrachtete, begünstigte überall in Ostasien einen gewissen Stillstand der gesellschaftlichen Entwicklung und eine Verweigerung gegenüber Handel und Technik. Mancher sieht darin einen Grund, dass die europäischen Eroberer in Ostasien ein relativ leichtes Spiel hatten.

Der Buddhismus

Die am meisten verbreitete Religion Vietnams ist der Buddhismus, der sich heute mehr als die Hälfte der Bevölkerung zugehörig fühlen dürfte. Er kam in den ersten Jahrhunderten nach Christus auf dem Landweg über China und auf dem Seeweg von Indien ins Land.

Für Gautama, den Buddha, einen indischen Zeitgenossen des Konfuzius, war das Dasein vor allem von Leid charakterisiert. Die Wesen werden als Mensch, Tier oder Geist immer wieder geboren, doch der ewige Kreislauf des Daseins hat keinen Sinn und Zweck. Der Weise, der dies einsieht, möchte alles weitere Dasein zum Erlöschen bringen, wozu

er sein Leben als Mönch der Askese und Meditation widmet. Die Gläubigen unterstützen die Mönche materiell, was ihnen nach dem Tod eine günstigere Wiedergeburt sichert.

**Neben bedeutenden
buddhistischen Gestalten
findensich unter den
Heiligen der Cao Dai Religion
auch Jeanne d'Arc,
Isaac Newton, Victor Hugo,
Louis Pasteur und
Winston Churchill.**

Als der Buddhismus nach Vietnam kam, hatte er schon eine lange Entwicklungsgeschichte hinter sich und vielerlei Formen hervorgebracht. Allen gemeinsam war jedoch noch, dass sie im Unterschied zur konfuzianischen Diesseitigkeit die Frage der Zukunft nach dem Tod in den Mittelpunkt stellten.

Aus China sollten insbesondere zwei Richtungen bedeutenden Einfluss erlangten, Ch'an und die ‚Lehre vom

Reinen Land‘. Ch'an (in Europa in seiner japanischen Variante als Zen bekannt) stellte die stille Meditation im Sitzen in den Mittelpunkt der religiösen Praxis. Indem ein Mensch wie ein Buddha sitzt und alles Denken zur Ruhe bringt, verwirklicht er im leeren Geist die Erlösung und wird frei von der Wiedergeburt. Große Verbreitung in allen Schichten der Bevölkerung fand die ‚Lehre vom Reinen Land‘: Weit im Westen, wo die Sonne untergeht, liegt das Land des Buddha. Wer ihn vertrauensvoll anruft und gute Werke tut, den nimmt der Buddha in sein Reich auf, wo kein Mangel herrscht und jeder durch seine direkte Belehrung zum Erlöschen kommt.

Der Islam

Wie eine in Zentralvietnam entdeckte Stele aus dem 10. Jahrhundert mit arabischen Schriftzeichen zeigt, hat auch der Islam eine lange Geschichte im Land. In vielen größeren Orten gibt es eine Moschee. Doch wird das religiöse Leben der Moslems, deren Zahl auf 0,5 bis 1% der Einwohner geschätzt wird, kaum mehr sichtbar. Unter den Gläubigen finden sich vor allem Menschen aus den ethnischen Minderheiten der Khmer und Cham, sowie Angehörige einer indischen Bevölkerungsgruppe, von der viele 1975 das Land verließen.

Das Christentum

Im 16. Jahrhundert kamen im Gefolge europäischer Händler portugiesische und französische Missionare ins Land, die für das Christentum warben. Es wird von Massentaufen ganzer Regionen berichtet, wodurch es Mitte des 17. Jahrhunderts schon 200.000 Katholiken in Tonkin gegeben haben soll, was etwa 10% der damaligen Einwohner entspräche. Heute rechnet man mit etwas über 7% katholischer Bevölkerung. Gia Long, der erste Kaiser der Nguyen-Dynastie, kam mit französischer Unterstützung auf den Thron, wobei insbesondere der Bischof von Adran, Pierre Pigneau de Behaine, hilfreich war. Doch begannen Gia Longs Nachfolger mit den bekannten Christenverfolgungen. Der Protestantismus ist in Vietnam weniger bedeutend. Man rechnet mit knapp einer halben Million reformierter Christen, insbesondere Angehörige der eth-

nischen Minderheiten auf den Hochplateaus in Zentralvietnam, wo seit dem 19. Jahrhundert amerikanische Missionare wirkten.

Neue Religionen

Zwei neue Religionen mit großen Mitgliederzahlen entstanden im 20. Jahrhundert, Cao Dai und Hoa Hao. Der Cao Dai-Glaube wurde in den zwanziger Jahren von Ngo Van Chieu begründet, der eine Offenbarung des höchsten Wesens (Cao Dai) empfangen haben möchte. Die im äußersten Süden verbreitete Religion mit Zentrale in Tay Ninh zählt heute ungefähr zwei Millionen Anhänger.

Diese Lehre versucht die großen Religionen der Welt in einem System zu vereinen. Moses, Konfuzius, Buddha und Jesus werden gleichermaßen herangezogen und ihr Wirken auf die höchste Gottheit Cao Dai zurückgeführt. Der Kult kennt spiritistische Sitzungen, bei denen sich Heilige als Botschafter Cao Dais offenbaren. Neben bedeutenden buddhistischen Gestalten finden sich unter diesen auch Jeanne d'Arc, Isaac Newton, Victor Hugo, Louis Pasteur und Winston Churchill.

Die Gemeinschaft war von der französischen Kolonialverwaltung verboten, weil sie während des Zweiten Weltkriegs mit Japan sympathisierte und sich am anti-französischen Widerstandskampf beteiligte. Sie unterhielt eine eigene Armee und regierte von ihren Anhängern kontrollierte Gebiete quasi eigenstaatlich.

Hoa Hao, deren Anhängerschaft auf eine Million geschätzt wird, versteht sich selbst als reformierten Buddhismus. 1939 von Huynh Phu So ins Leben gerufen, verbindet auch diese Bewegung politische Visionen mit religiösen Vorstellungen. Empfohlen wird die einfache Lebensform des frühen Buddhismus. Diese Religion wird im vietnamesischen Alltag kaum sichtbar, weil man eine speziell gekleidete Priesterschaft, prunkvolle Tempel und Riten ablehnt. Das Mitglied übt sich in Verzicht und widmet sich täglich mehrmals religiösen Übungen.

